

Erkicht täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postaufschlag.  
Subskription u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnements  
gegen Scheck, Reichsbanknoten 100,  
1000, 5000 und 10000 Mark, sowie  
R. Reichsbanknoten, Reichsbanknoten 77,  
1000, 5000 und 10000 Mark,  
6. März, Leipzigerstr. 12,  
Berliner Hauptstadt, Leipzigerstr. 12,  
Königsplatz u. Berlin in Ostpreußen,  
Burgstr. 50.

# Halle'sches Tageblatt.

Diercks'schigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserationspreis  
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags, spätere werden  
keine mehr eintreten.  
Inserate befördern die Annoncen-  
büreau Hallesche & Rogler in  
Halle, Berlin, Leipzig, R. Hoffe  
in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlent.  
Dank & Co. in Frankfurt a. M.,  
C. Schäfer in Hannover u. und  
Feiler & Co. in Berlin.

N: 205. Mittwoch, den 3. September 1873.

## Richte dich auf, Germania!

Heslied zur Feier des zweiten September.

Richte dich auf, Germania!  
Nicht mehr beweinen  
Wirst du der Deinen  
Zwietracht und Neid,  
Jammer und Leid.  
Hörst du das Tauschen im Süden, im Norden,  
Trauliches Grüßen von Herz zu Herz?  
Richte dich auf aus Kummer und Schmerz:  
Einig sind all' deine Kinder geworden!  
Richte dich auf, Germania!  
Siehe, der herrlichste Morgen ist da.

Richte dich auf, Germania!  
Nicht mehr mit Klagen  
Sollst du ertragen  
Feindlichen Spott,  
Knechtschaft und Noth.  
Richte dich auf in gebietender Schöne!  
Weit hin strecke das flammende Schwert!  
Um dich geschaaret, der Freiheit werth,  
Mächtig gerüfct, sieh all' deine Söhne.  
Richte dich auf, Germania!  
Siehe, der Morgen der Einheit ist da.

Richte dich auf, Germania!  
Finstre Gewalten  
Wollen dich halten!  
Scheuche sie fort,  
Sprich nur ein Wort!  
Nicht mehr in Fäden sollst du entsalten  
Weit hin strahlend das heil'ge Banner.  
Siehe, Altdeutschland siehet zu dir,  
Einig und frei und nie mehr zu spalten!  
Richte dich auf, Germania!  
Siehe, der Morgen der Freiheit ist da!

### Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 2. September.  
Ein Denkmahl wird heute in Berlin enthüllt, welches sich den Willen Aufregung und Erinnerungszeichen unserer Hauptstadt würdig zugefügt, ein Denkmahl, welches nicht einem einzelnen Fürsten und Helden, nicht dem Gedächtniß einer glorreichen Regierung und Herrschaft, sondern einer ganzen Periode in der Geschichte unseres Volkes zu gelten bestimmt ist.  
„Das dankbare Vaterland dem siegreichen Heere!“  
Als nach Beendigung der Befreiungskriege, der König dem Volke vor den Thoren unserer Hauptstadt das ehrene Denkmahl einer ehernen Zeit errichtete, welche er es, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, künftigen Geschlechtern zur Mahnung.“ Was König Friedrich Wilhelm III. in Hoffnung schaute, ist erfüllt worden; die Söhne und Enkel sind der Väter werth geblieben. Des Königs eigenem Sohne, der Zeuge von der Väter Thaten gewesen, war es vergönnt, sein Volk noch zu größeren Ehren zu führen und das Hoffen und Harren eines halben Jahrhunderts zu vollenden.  
Es war am 18. April 1865, am ersten Jahrestage der Errichtung der Düppeler Schanzen, als König Wilhelm den Grundstein zu der Siegessäule legte. Nach des Königs eigenen Worten stand Preußen in einer bewegten Zeit, an der Schwelle einer noch bewegteren Zukunft. Am Gedächtnistage von Sedan wird die Säule enthüllt und diese beiden Daten reihen hin, uns die unermessliche Größe des dazwischenliegenden Jahrzehnt zu vergegenwärtigen.  
Diese Säule als ein Erinnerungszeichen höchster Treue, Sündigkeit und Opferwilligkeit weicht das dankbare Vaterland seinen siegreichen Söhnen! So denen, welche am Belt, auf Böhmens Gefilden, am Main, von der Saar bis zur Loire oder im Meere gebettet liegen, wie jenen, welche heute im Schmutz des Waffenglanzes oder im bürgerlichen Kleide, aber im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht das Gedächtniß des großen Siegestages begeben. Dieses Erinnerungszeichen weicht das Vaterland dem sühnerischen greisen Könige, der in Krieg und Frieden das schönste Beispiel von Treue und Pflicht gegeben; der in hohen Lebensjahren noch einmal an der Spitze der Seinen hinauszog und Preußens Königshierarch mit fester Hand hielt; der in schweren Stunden an der Aufgabe seines Landes und Volkes, seines eigenen königlichen Amtes nicht gezeifelt und bereitwillig die Gegenwart der Zukunft zum Opfer brachte. Dieses Erinnerungszeichen endlich weicht das Vaterland dem

Staatsmanne und den Heerführern, welche in den großen und entscheidungsvollen Stunden des letzten Jahrzehnt ihren König umgaben, den Fahnen Preußens den Weg vorgezeichnet und Alles, was Preußen ermoorden, zu einem Gewinn für Deutschland gestalteten.  
Ein weishevollerer Tag als der zweite September, der Gedächtnistag von Sedan, konnte für diese Feier kaum gefunden werden. War es doch der zweite September, an welchem Deutschlands geintees Heer den höchsten Preis errang! Nicht nur auf dem Schlachtfelde, wo Preußen in treuer Waffenbrüderchaft mit den deutschen Stämmen von Nord und Süd die verhängnisvolle Schlacht des Jahrhunderts gewann, sondern auch im Herzen des deutschen Volkes, welches die Auferstehungsstunden von Kaiser und Reich im Mäuschen der siegreichen deutschen Fahnen heranzubringen sah und in diesem Jahre sich einmüthig für die Feier dieses Tages als des nationalen Gedenktages jener großen Begebennisse entschieden hat.  
Und gleichzeitig fällt in diesem Jahre die Feier mit der Heimkehr der letzten deutschen Truppen aus Frankreich zusammen und gestaltet sich somit zu einem bedeutungsvollen Abschluß der großen Epoche, welche in ihrem wunderbaren Verlaufe eine neue Zeit geboren hat, eine Zeit, in welcher das unter Preußens Führung vereinte Deutschland berufen ist, seine friedliche Mission inmitten der Völker Europa's zu erfüllen.

Halle, den 2. September.  
Wie überall im großen, hoffentlich für alle Zeiten wiederum gemeinten Vaterlande der heutige Sieges- und Jubeltag deutscher Nation festlich begangen wird, so weht heute auch durch die Herzen der Bewohner unserer Stadt eine dankbare, wehmüthige, mächtig erhebende Regung; ein freudiger Dank gegen den Herrn der Heerschaaren, der unsäglichen Glanz von unserem Vaterlande gnädig abgewend, ein begeistertes Dank unsern tapfern Heere und seinen Heerführern, eine wehmüthige Erinnerung an die Gefallenen, die ihr theures Blut und Leben für die Ehre, die Einheit und die Freiheit des geliebten Vaterlandes dahingaben; das mächtig erhebende Bewußtsein, daß wir nun endlich nach langen, bangen Träumen, Duldungen, Ringen ein Vaterland haben, ein starkes, einiges Deutschland, dessen Adler stolz im reinen, freien Weh der mächtigen Schwingen steht.  
Auch in unserer Stadt ist der heutige Tag ein Tag des Dankes, ein Tag des Jubels. Schon am Vorabend des Festes — Kaiserwetter! — prangen viele Gebäude im Schmuck der Fahnen und Flaggen und freudig bewegte

Menschenmengen, die Kinder mit den hier üblichen bunten Laternen, durchwogen die Straßen. Um 8 Uhr erklang vom Altare des Rathhauses, gefolgt von Mitglieder des Halle'schen Sängerbundes, ein feierlicher Choral, dem sich mehrere kraftvolle Vaterlandslieder angeschlossen.  
Den Festtag selbst begrüßte schon in aller Frühe die Reveille der Turner; alles Geschäftliche scheint heute aus Gedanken und Werken verbannt, eine allgemeine Festimmung überall Platz gegriffen zu haben. Jetzt da wir diese Zeilen schreiben, beginnt das feierliche Läuten der Glocken, die weit hin über unsere Stadt den Friedensganz senden. Im Laufe des Vormittags wird Gottesdienst stattfinden; in den Schulen, soweit sie nicht überhaupt geschlossen sind, sind feierliche Akte vorbereitet. Nachmittags vereint ein Festmahl viele Bürger der Stadt, in der Weintraube versammeln sich später Sänger, Schützen, Turner zu einer Feier, bei welcher Herr Dr. Ute die Festrede halten wird.  
Der goldene Frieden schütet seine Segnungen in reicher Fülle über uns aus. Vergessen wir darüber nicht der Pflege unsres Heeres, unsrer Marine, denn diese sind nicht nur die Schirmherren, sondern auch die Abhärtungsschulen der Nationen. Vor Allem aber lernen wir, uns, den jedenfalls kommenden schweren Ereignissen gegenüber, nicht auf Mühen mit andern Nationen, sondern auf die so herrlich bewährte Kraft und Treue unsres Volks zu verlassen. Wehezeiten wir immer und immer das goldene Wort des deutschen Lieblingsdichters:  
Seid einig, einig, einig!

Der bisherige Oberlehrer an der Luisenstädtischen Gewerbeschule zu Berlin, Professor Dr. A. Richterhoff, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.  
Der bisherige Dozent bei der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, Dr. Wüst, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät hiesiger Universität ernannt worden.  
Die zu Ehren des hier tagenden Vereins deutscher Ingenieure am 3. d. vor durchaus geladenen Publikum im Neuen Theater stattfindenden Festvorstellung wird durch einen schwingvollen Prolog von Herrn Dr. W. Tischelmig eröffnet werden, der von Fräulein Sührlandt aus Leipzig als Germania gesprochen wird.

Kirchliche Anzeige.  
In St. Ulrich: Freitag den 5. September Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Fr. Diegoms Schmeißer.



**Sedan.**  
Ein deutsches Heldengedicht  
von  
**Karl Heinrich Heine.**  
(Vorfingung.)

Ein dichter Nebel deckt noch die Fluren  
am ersten Morgen in dem neuen Mond.  
In Dämmerung lag die Welt, der schäufste  
Wald  
vermoht 'auf wen's Schritte nur zu spähen.  
Was regt sich im Südfloß? wach Gewin-  
mel?  
bei Remilly beschreitet's still die Maas  
und zieht hinunter längs dem rechten Ufer.  
Der Nebel bringt den heißen Wangen Küh-  
lung;  
stumm, doch im Sturmschritt, ziehn die Ba-  
tallone.  
Hal tapf're Bayern, seid ihr's? von der Tann  
heißt euer wacker Führer? seid gegrißt,  
ihre Kerzengestalten von dem Wald, der Donau!  
Euch hat der Kronprinz Friedrich Wilhelm  
selbst  
bei Wörth erprobt, er kennt eure Hiebe.  
Denn gönnt er euch die Ehre, heut' das  
Vorfpiel  
des Tags mit Kolbenschlägen zu eröffnen.  
Ich seh's, ihr habt die Wacht am linken  
Flügel  
von Alberts Heer; ihr sollt mit wuchtigen  
Hieb  
das Thor zertrümmern, das ins Heiligthum  
des Feindes führt. Gott sei mit euch, ihr  
Väter!

Das war ein Kampf! Vom ersten Mor-  
gen  
bis fast im Mittag stand die heiße Sonne,  
ward dort gerungen um das Dorf Bazailles  
und seine großen steinmauereten  
Abthürren, seine weidortreuten Häuser.  
Rück, stürmisch, blindlings drangen vor die  
Bayern;  
doch unerschüttert standen jene tapfern  
Franzosen, die auf spanischer Schiffe Brettern  
im Wogenbrause sonst zu sechten hatten,  
nun aber zwang des Vaterlandes Noth  
zur Schlacht auf diesem Lande. Ihnen gab  
Lehrin den Ehrenposten. Jedes Haus  
mit seinen Gartenmauern, jeder Park  
des alten, längst vom Kampf entwöhnten  
Schlosses,

ward eine Festung, nur mit Sturm zu nehmen;  
und jede Eingießung und die Felsen  
ernuet, wo die Streiter Mann an Mann  
und Aug' in Auge kämpften, mit der Wuth  
der rothen Kräfte. Gleich tapf're Gegner prallten  
hier auf einander; Bajonetten und Kolben  
und Faust und Säbel schlugen Todeswunden.  
Ein todt' und her die Schlacht, um eine  
Spanne

Vortheiles ranzen sie mit Stierermuth,  
ein junges Leben nach dem andern sank  
in diesem mörderischen Vorfplatze.  
Doch General Lebrün, der Seinen Noth  
gewährend, sandte von den Höhen hinunter  
Gießbüchse frischer Kraft und frischen Muths.  
Da ward der Andrang übermächtig: ha!  
die Bayern weichen aus dem Dorf zurück,  
und grimmig, haßerfüllt, stellen sich  
den Siegern auch die Bayern; wildes, heißes  
Franzosenblut in ihren Aehren rollen  
und durch des Krieges Tritt zu Weckern  
worden,

verachten sie des Völkerrichts Gefittung,  
der wilden Uewelt grimmer Sinn erwacht.  
Hengablen brauchen sie als Bajonetten  
und Knüttel statt des Schwertes: aus den  
Reihen

und von der Dächer Böden schleudern sie  
Tod und Verfümmelung auf die Weichen.  
Den Bayern krampt das Herz sich, und die  
Runde

durchfliegt die Massen: „Dauerweiber haben  
in Nachgewinnung die Verbundenen  
gemordet, in die Gluten sie gezerrt.“  
Wer hat's gefehn? wer bürget für die Kunde,  
die hin und her fliehet? Alle hören's, glauben's,  
in wild empörter Leidenschaft, und alle  
pact' heilige Wuth, in blindem Rastren stürmen  
sie wieder an, ein Keu an Kräfte jener.  
Nun aber schleudern auch von drüben her  
Hartmanns Gießbüche Bomben und Granaten  
hinüber in das unglückselige Dorf  
und schütten einen Feuerregen aus,  
wie einst ihr saßen Sobom und Comorra.  
Die Stürmer bringen ein in die Berkeerung:  
das Dorf ist ihr, und ohne Gnade sinkt,  
was wech ist, ihrem wuchtigen Kolbenhieb,  
auf jeden Haufe stammt der rothe Haß,  
und hebt verflücht ungenueure Blut  
die Gräuel alle, die das Dorf gefehn.

Noch aber drängt sich um die Feuerstätte  
der wilde Kampf in Gärten und zerstampften  
Weinbergen rings; von beiden Seiten häufen  
die Massen sich, sie schieben durcheinander

die Glieder, sich verstrickend, unentwirrbar.  
Die Bayern sühnen, Uebermenschliches  
ist schon geleistet: gegen Mittag steigt  
die Sonne, ihre wilde Kraft ermatet,  
Da — horch! Kanonendonner, der von  
rechter

schon stundenlang gebrüllt mit dumpfer Stimme,  
zieht nah; und näher sich heran! Was ist's?  
Hurrah! hurrah! es nahen ersehnte Nette,  
die Magdeburger sind's. Und heller Jubel  
begrißt sie aus neubelebten Rehen.  
Und andre Bataillone folgen nach  
vom Vierten Corps, darunter auch die Söhne  
von Schleswig - Holsteins meerumschlunger  
Flur.

Die nehmen rüstig auf die heiße Arbeit,  
und mit den kräftigen Dreischarren tragen  
sie Tod und Todeschauer in die Weichen.  
Da schallt im wilden Handgemeng die Kunde:  
„Gefallen ist der Feldherr Mac-Mahon.  
Schon in des Tages Frühe hat den Helben  
ein Bombensplitter aus der Schlacht Netzt.“  
Hurrah! das giebt den Deutschen Schwung,  
die Weichen

lähmt starrer Schrecken. Wie des Meeres  
Bogen  
durch Dammestriefe futhen, nicht zu flauen  
und nicht zu lenten, also stürmen vorwärts  
die Sieger. Mit den Seinen muß Lebrün  
sich in das manereiche Dorf Balan  
hinziehen und im Schutz der Festungswälle  
Sedans sich sammeln. Weh, du soltes Corps,  
wie sind zerfetzt, verworren, deine Trümmer!  
Doch auch dem Sieger von der Tann  
erkannt

die Helbenkraft: der Tod hat seine Reihen  
gelähmt; wer noch siehet, ist erschöpft  
um hinzulinken; Pulver, Augen fehlen.  
Da — was ist das? es klingt wie Marsch  
musik!  
ins Dorf Bazailles rückt es lustig ein  
mit stillem Schritt, geschlossene Bataillone!  
der Bayern Nachhut ist's, geführt von Balher,  
von Kraft und Leben sprühend wie sterner  
Wien.

Die werfen sich mit wildem Ungestüm  
aufs Dorf Balan, von drüben hilft der Bayern  
mörderisch Geschäß, und in und um Balan  
ein neuer Kampf, so wuth- und haßerfüllt,  
wie in Bazailles und in Neisseville  
er heute schon getobt. Heraus die Bayern!  
und wiederum hinein! Hurrah! nun sitzen  
sie brennen fest und jagen gen Sedan  
Lebrün und seines Heeres arme Trümmer.  
Und von der Tann läßt seiner Bayern Wuth  
verdampfen und er ordnet neu die Reihen.  
Das Thor der Feindbesetzung mit dem Zugang  
im Thal der Maas hat seine Kraft geprestret;  
und seiner Thaten froh, doch kühl besonnen,  
erwartet er des Tages weite Frucht.

So tobt es um Bazailles und bei Balan.  
Doch oben von der Tann sein tapfres Schwert  
so tief dem H'm in seine Weichen bohrte,  
nicht fürchtend, daß von Monville Lebrün  
ihm in den Zug die Kometzge sählige  
— wem dankt' er das? O schöner Ehrentag  
der deutschen Waffen, da die besten Stämme,  
wetterfernd ohne Weib, mit tapf'rem That  
einander söhnten und die Kreuze sich  
erprobt! — Mörderisch von der Bayernschlacht,  
aufwärts der Berge, tritt das Heer der  
Maas

den Helbenkampf. Der Sohn Johannes des  
Trenen,  
Prinz Albert, führte schon beim Tagesraun  
die muntern, stinken Sachsen und die Gardi-  
gen Wesen vor. Heut galt es, Mundestreu  
mit Schweiß und Blut für immer zu be-  
währen —

und Albert hat sie wunderbar bewährt.  
Voran, wie billig, schickte er seine Sachsen;  
wohl war die Ruhe süß nach allen Märschen  
und nach dem letzten blut'gen Tagewert:  
doch König Wilhelm rief, und abgeschüttelt  
war alle Müdigkeit. Die stinken Sachsen,  
schon wieder aufgelezt zu heiterm Scherz,  
doch ernst zur Pflichterfüllung, jagen freudig  
und fest zum großen Kampf: im Deutschen  
Reich,

das schüfte jeder heute, sollte Sachsen  
sich seinen alten Ehrenplatz erstreiten.  
Denn fürchtbar bräute hier der arge Feind,  
unmahbar lag der Lindwurm auf den Bergen.  
Von la Moncelle nördlich bis nach Daigny  
und wieder bis zum Felsenest Gironne  
war meilenlang die steile Höh' geäumt  
mit blankem Mordzeug, das im Sonnenstrahl  
wie Drachenzähne glänzt und sunfelte;  
und vor der Wand, die wie ein Festungswall  
das eingeschlossene Heer gen Osten schirmte,  
war tief des Thales Mulde eingespunnen,  
ein Riesengraben, drin ein hurt'ger Bach  
maaswärts die Berggewässer leitete.  
Wer wagt den Sturm auf diesen Drachen-  
fels?

Und dräuend stand der Kern von welschen  
Kriegern

auf diesen Höhn: bei la Moncelle Lebrün,  
der ehrenwerthe Mann, den linken Flügel  
des Heeres führend auf das feste Dorf;  
von dort gen Daigny und Gironne hinauf  
das Erste Corps, die längst erprobten Krieger,  
die auf dem heißen Sand von Afrika  
im Kampf mit Wüstenhöhnern sich gelähmt.  
Wie bramte diesen tiefgebornen Männern  
das Herz, da sie der Schmach von Wörth ge-  
dachten!  
nur Rauch! — Rauch! jann und schnob ihr  
Wuth.

Und er, der Führer dieses tapfern Corps,  
Diérot — wie war er listig und verschlagen,  
beim Gegner jede Blöße zu erspähen!  
Wie schwoll von Ruhmbegierde seine Brust!  
Derselbe Mann war's, den der heut'ge Tag  
durch schlimmen Ehrgeiz und Verschlagenheit  
aus Leben nicht, doch um die Ehre brachte.

Noch rang die Morgensonne mit dem Nebel,  
da zog der Sachsen Heeresführer  
auf la Moncelle. Die ersten Bataillone  
mit ihrem Feldgeschäß — sie kamen, sahn,  
und siegten: aus dem Marfche ward ein Lauf  
und aus dem Lauf ein Sturm, und ehe noch  
Lebrün sich recht besonnen, ob die Bayern  
von Süden stiegen, ob ein neuer Feind  
von Osten bränge, war die feste Burg  
wie aus dem Stegreif überwältigt, er  
senkt des Baches geworfen, la Moncelle  
in Sachsenhand. Und aus der Heeresfülle  
aussehend sprang nach beiden Seiten hin  
der Sachsen schneid'ge Schärfe, links — am  
Park

von Monville, der Bayern Flanke schirmend,  
rechts sich nach Daigny streckend, um mit  
Diérot  
den Gang auf Tod und Leben wach zu wagen.  
Noch lag der Drache ruhig auf den Höhen,  
auf seinem Felskamm sich behaglich sonnen;  
dann aber, wie er seinen Feind erpähte  
jenseit der Schlucht, da schaukelt' und faucht'  
er grimmig  
und sandte hart'ig zum ersten Morgenzug  
des heißen Aethens Feuer. Gellend flag's  
und raselnd oder brummend um die Käpfe  
der Sachsen, doch ein leichtes Rügeln schen's  
dem heitern Volk, sie hatten sich den Drachen  
doch schlummer vorzestelt. Und unbereit  
durch seine großen Griffe, fuhren sie  
ihre Feldgeschäß kecken-geschäftig auf  
und boten überfesselt mit Höchstet  
ihm wohlgepfeffert einen „Guten Morgen!“

Das war das Vorfpiel. Doch es tauschte  
halb  
empor der Männerschlacht fürchtbare Dohheit.  
Die welschen Krieger toten, rasch die Schmach,  
die Friedrich Wilhelm ihnen aufgebracht  
bei Wörth, in Strömen deutschen Bluts zu  
tilgen.

Der fluge Diérot somm, wie ihre Wuth  
er zügle — denn er wußte, seine Stellung  
sei unbehuglich; doch der wilde Drang  
der Lebenshoffart war nicht zu händigen.  
Sie brachen vor, die welschen Bataillone,  
wie Bergklammen. Wachtig, massenhaft,  
unwiderstehlich in des Vorges Schwung  
was sich der Angriff auf das Sachsende.  
Das war ein Stoß! er hätte Aethenquaden  
errieten machen. Auch die Sachsen mankten  
auf Augensicht. Doch sie stöhnten alle,  
um welchen Preis in diesem Kampf es gins,  
sie wußten, daß ihr feindlichster Feldherr  
Prinz Albert von den Höhen im Osten bang  
sein tragend Aug' auf sie gerichtet hatte:  
sie hielten Stand. O Gott, war das ein  
Krieg!

Ein unerhörtes Schauspiel, wie die Kraft  
des Menschenthums wuchs und sich zur Stärke  
der fählichsten Rehen heigerte!  
Hier formte Wuth für Vaterland und König  
und heilige Zuericht auf's Deutsche Reich,  
dort fritzgerichtig Aethens höchster Schwung  
und wilder Erreg und heißer Nachdurst —  
ein graufig schönes Bild von Menschentraft,  
in der die Gut der Menschensaffen stürzte!

So mochte stundenlang der Massenkampf  
im Thal und auf den Höhen, die von Osten  
sich zum Gironnebach herniederentfenken.  
Wie fürchte sich des Wassers klare Flut!  
wie ward ihr rascher Lauf durch Menschen-  
leiter

gestant! Die sonst so frische, jugendliche  
Aehrenentochter lernte Anal und Noth  
des Menschendaseins kennen, und sie schlich  
getrückt und still zur alten Maas, die Märe  
von grimmer Helbenarbeit zu erzählen.  
Noch einen Stoß, und mit der ganzen Kraft,  
verrückte Diérot in das Herz des Feindes.  
Da schwebte die Aufschöpfung auf der Schärfe  
des Messers; aber ruhig, kühl, besonnen,  
im Mittelpunkt des Sturmes, der die Erde  
erleben machte, stand die fähigste  
Artillerie; sie warnte nicht; ungeschwärt  
von Feindmassen, mörderisch umschwirrt  
von Schützenlugeln, lagen die Geschätze

erfommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

Mittags  
erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

beküchtig und gemächlich da wie Löwen,  
und jedes Volk- und jedes Tyranngehöß  
zerferte, wo es galt, die welsche Kraft.  
Sie brach zusammen: ob der tollen Wuth  
gewannen der fest einschlossene Wuth den Sieg.  
Die Sachsen stürzten wieder; übermächtig  
genammen sie das Thal; der milde Feind  
ward in des Baches trübe Flut gedrückt,  
und was in seinen Wässern nicht ertrank,  
kamm waffenlos, gebeugten Gemisen gleich,  
die steilen Höhen hinan. Die Welschen fanden  
im eignen Lande hier die zweite Ratsch.

Mit stolzem Blick, von Freude hoch gerührt,  
sah auf der Seinen unergleichlich Wert  
Prinz Albert; binnen wen'gen Morgenstunden  
war ihm ein edler Vorber aufgeblüht.  
Nach sprengt' er längs den Höhen — un-  
termwegs

die Höhen alle, die Verfümmelten,  
sie zeigten fürchtbar von des Kampfes Graus,  
dem aber nachgedenken war die Stunde  
noch nicht gekommen — weiter! immer weiter!  
Doch halt! inmitten dieser Todeschauer  
wuchs lieblich Bild! Andächtig, schweigend stehn  
um eines Jünglingsgleiche Kameraden;  
im blassen Angesicht des Todten leb  
noch Blick und Friede, während auf der Brust  
die Schlachtentose blüht; die starrte Hand  
hätt fest ein Wüden, drauf der letzte Blick  
noch ruhet; vom Tornier aufgestützt,  
scheint hob zu träumen dieser blonde Kopf.  
Den stolzen Feldherrn rührt die stille Fier:  
„Wer ist es?“ fragt er leise. „Reichen  
Eltern  
der ein'ge Sohn, kaum achtzehn Jahre zählend,  
Student von Leipzig, der zur Wacht am Rhein  
freudlich sich zum sein Angeseht verflärt.“  
Und Albert nimmt das schlichte Kreuz von  
Eisen

von seiner Brust und löst dem todt'n Jüngling  
es auf die Wunde legen. „Größe Liebe“,  
ruft er mit Inbrunn, „fühlst keiner ja,  
als daß er für die Wälder löst das Leben. —  
Fahrt wohl, Gefellen! noch sind Feiertunden  
uns nicht gegönnt! auf Wiedersehen in Daigny!“

Und feuchten Blickes drückt er warm tie  
Hand  
den dampfgeschwärtzen wackern Kanonieren,  
und Freude strahlte durch den Schweiß und  
Staub  
sich aus den Mienen aller Kämpfer an.  
Dann überblickt' er sicher Thal und Hügel,  
und den Gebirgen, welchen Wüsten schau,  
ausdendend, viel er James Willens Weten:  
„An uns're Stelle rückt ein die Nachhut  
vom Vierten Corps, nach links hin mit den  
Bayern

Jähling zu halten, nach der rechten Seite  
mit uns! Wir Sachsen sind nun einmal warm  
und haben Übung jetzt in Sturm und Sieg;  
wir gehn auf Daigny, in den Nahelputz  
der Feindbestellung, und in Gottes Namen  
vollenden wir, was halb wir schon gehan!  
Die Preußengarde, die von Wörzen her  
auf Daigny und Gironne jetzt heramost,  
mag einen Theil der Kraft für unser Werk  
abgeben, doch mit ihrer Stärke schiebt sie  
nordwestlich sich herum bis gegen Meignen  
und Jüly. Hat sie Jähling erl' genommen  
mit Friedrich Wilhelm, der gen Dien greift,  
dann ist sie fertig, die Unlammung,  
und auf die Welschen bringt von allen Seiten  
zermalend ein das ungenueure Schickal.“

Und so geschah's. Das Wort des kühnen  
Feldherrn  
ward bald in stolze Thaten überfetzt.  
Die Preußengarde, schon im reichen Anmarsch  
gen West, vernahm das ferne dumpf'e Brüllen  
der Schlacht; da traf sie der Befehl des Feld-  
herrn.

Und edle Ruhmbegierde schwellt die Brust  
der tapf'ren Krieger, und den Schritt beschleigt  
des fernern Dörners lockende Wuth.  
Angst von Wörzen, der hohe Führer,  
braucht nicht zu mahnen; jeden Krieger bringt's  
von innen vorwärts, das die Thatenlist  
der starrten Ordnung festl' sprengen möchte.  
Was sich entgegen wirt von welscher Kraft,  
geriffes wie Eisen im Wunde bei dem Anprall  
der Garde. Pflanzketten wie Gefäß,  
ob auch gedekt im Schutze hoher Wälder,  
vermögen nicht sie aufzulassen, alles  
zermalnet der feste Legionenschrift.

Und eh die Sonne noch die Höh' des  
Mittags  
erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang

erkommen, fuhr der tapf're General  
Wuthrich von der Garde kein Geschäß  
vor Daigny auf; und bonnernd miederte  
er seiner Grenadierer rasches Nahn  
den modernen Sachsen. Er, das war ein Mann,  
der ihnen lieblich wie ein Glockenspiel  
erlönte! mitten in dem Fegefeuer,  
das in dem Sturm auf Daigny sie umbrante!  
Die Sachsen brachten froh dem lägen Klang,  
und in den tapf'ren Fersen schnell der Wuth,  
und lauter tönte in dem Sturmebrang



der Kriegerstimmung, und die Kraft der Glieder, die schon erloschen, ward emporgeschüttelt.

Der Hiensteinmann, die Gargrenadiere, und wie im Sturmlicht aus der Heeresfülle sie sich entwickelten, greifen sie genau und sicher — wie ein leichtes Spiel erschienen — ins ungeschore Wärdernetz der Schlacht.

Das Hiensteintrifft der westliche Trost; er tracht zusammen. Ans gepregelte Daiguy kreuzt festliches herein die Heredwege der Deutschen. Mit dem Gardehufen vernimmt, geht um so voller auf die Sachentrust als überflutet jede Wehr des Feindes.

Unsamig drang indes die andre Hälfte der Garten vor das Felsenheil Ohonne. Was hier boten die tapfern Kanoniere, die über das Thal mit Archimedess' Kunst sich vornehm Wege brachen durch das Bollwerk des festen Feindes.

Die la Moncelle und Daiguy — alle Thore der festen Mauer waren aufgeschrien, und durch die offenen Thore jagten raselnd die deutschen Batterien, um dem Fußvolk zu neuem Sieg die Wege zu bereiten.

Wie heißen Wangen und die Lippen halb geöffnet, horchte still der Schachprinze, ob nicht von Westen her der Donnerfall des Feldgeschüßes die Umkammerung des Feindes verkündete: jene Felsenmauer, die nun gepregelt war durch der Deutschen Schläge,

ward dann den Westlichen eine Kerkerwand! Doch ungeduldig und das edle Feuer nicht länger dämpfend, griff die Reiterei der Garten stürmisch rechts herum nach Ihly und streckte tastend ihre Fühler aus nach Fleignez, ob der große Ring sich nicht schon schloße.

Wie aber weit der Kronprinz, unser Fritz? Wir kennen ihn von Königgrätz: er kommt im rechten Augenblick, sein deutsches Schwert in einer Woge, welche schwant, zu werfen, und ferner Donnerhall, unwiderstehlich vorrüdend, künnet seinen Siegerschritt — wir kennen ihn. Wo aber weit er heut? Vollenden soll sich noch der große Sieg.

Auch heute, mein ich, hatte nicht gekümmert der ruhmgelüste Feldherr. Als die Sonne noch seinen Dämmungsgehimmels aussehlend, bei trübem Regenheine, lag der Prinz im bunten verflorten, ungemächlichen Gemach, die Karte vor sich, und mit heissem Anfluge lauschte er seinem Blumental, der sich als Schredenstein den Feinden Deutschlands bei Düppel und in Böhmen schon erprobt, wie jetzt im Westschland.

„St. Menges im Norden von Sedan,“ so wies des großen Prinzen kühner Blick die Ziele, wird rasch genommen von dem Vorbereiteten. Die Batterien fahren hinterdrein, und wie bei St. Albert sie aus dem Engpaß sich mächtig lösten, legen sie den Westlichen sich vor wie eine Wolke, von Fleignez die Albert von der Morgenseite föhrt. Die Massen unfres Fußvolks schoben sich in steter Reihe nach: wie jedesmal ein Häuflein aus dem schmalen Straßenghor

anemündet, schwentt es rechts und rückt sofort schlagfertig in den nächsten Posten ein, aufschließend von Fleignez bis hin nach Fleignez. Verflucht der eingeschloßne Feind den Durchbruch gen Nord und Westen, so beginnt der Angriff mit ganzer Kraft, wir gehn mit fliegenden Standarten vor, und unser Feind — er wird mit blauen Köpfen gen Sedan gemorfen.“

So Friedrich Wilhelm. Und nach scharfem Kampf war in St. Menges das vorgeschobene Bollwerk des Feindes erobert, und er wich zurück auf seinen festen, trotzigen steilen Wall, der von Fleignez bis gegen Ihly sich, davor ein Bächlein, das zur selben Maas bald purpurrote Fluten wälzen sollte.

Hier lehnte Fritz Douay seine Kraft gemächlich an die erregten Felsenhöfen, die zur Linken wie zur Rechten unüberwindlich drünten, und er schour in stolzer Sicherheit, die Wärdner Schmach an diesen neugestragten kalten Preußen, den kühnen Feinden, heute freilich und vielfach zu rächen, ihre Schidel sollten sie an seiner Eisenmauer heut verschellen.

So sah er vornehm lässig, wie die Deutschen bei St. Albert mit ihrem Feldgeschüß den freien Plan gewonnen und den Bach entlang sich zogen und die Höhen jenseits mit Wetterwolken krönten. Ruhig ließ er sie gewähren; seinen stolzen Reiteren, die vorzubrechen glöhten, wehrt er kühnlich: „heut soll es anders als bei Bördth ergeh.“

„Vor jähem Falle, sagt ein altes Wort, kommt sicher Hochmuth: ungeschicklicher Felle, du wirst das Wort an dir erproben!“ Noch schwebt das Wetter, doch gewitterisch wülag's auf den Westlichen. — Und die ersten Häuflein der Hessen quollen aus dem engen Paß bei St. Albert hervor — das war das Zeichen „Achtung!“ und donnern brach das Wetterlos, Kernschüsse fuhren trachtend in das feste Fleignez, und weiter längs dem steilen Wall, gen Sonnenaufgang, pflanzte sich das Feuer der Batterien fort, der eine nachbar den andern nahekend, seine Donnerpost in raschem Laufe weiter zu bestellen.

Und ohne Säumen kam von drüben her, jenseit des Ilybachs, der Widerhall des Donners: Douay schwebt in Nachelust, nun hatt' er vor sich seinen Mann von Wörth! Und auf der ganz n funkenlangen Zeit, die von Fleignez bis gegen Ihly sich, trat in die volle Blüte der Geschüßkampfs. Durchdringbar, wie prächtig! denn in solcher Nähe stand jedes Feldgeschüß dem feindlichen auf jener Seite, doch in rüstige Zweikämpfe sich die ungeheure Schlacht zu lösen sich. Doch auf der westlichen Seite verstand man nach und nach die Präherri: manch Rohr, das eben noch so stolz getredet, lag nun verlassen, hilflos, grauenvoll umringt von Leichen und zerprengten Trümmern.

So raste hier der Sturm. Indessen schob in weiten Bogen Kirchbach sein Geschüß unheimlich, doch auf steilen, schwirzigen Bergspalten vorwärts, um die Höhen des Dorfs Fleignez zu nehmen. Stille, heisse Blut lag auf den Hängen, die die Morgenröthe bestrahlte, led' und spannten Vieh und Menschen die mühen Schonen, doch der ferne Donner der Schlacht im Süden, welcher immer lauter, verheißungsvoller, durch die Käste rollte, durchstömte jeden Nerv mit Lebenskraft.

Kast stand die Sonne im Wiltatz: da gelang's dem Preußenwillen auf den Höhen von Fleignez. Die Feldgeschüße stauten — nie gesch'ne Ardennewölfe — kampfs- und mordebegierig. Die ersten Schüsse dröhnten, und es lauten ein Säb die Kugeln und sie schlugen ein in Ihly's Flanke, wie vom Blitz getroffene Felsköpfe niederschnettend in das Thal. Die Westlichen fuhren auf; so drohte wirklich der stolzen Burg Gefahr? Und voller Hast vergolten sie den ungehobten Angriff mit Blitz und Krach; die Donnerkeile flogen von Nord und Süd, herüber und hinüber, verheerend, mordend, alles niederwetternd.

Noch staut den Westlichen ungebeut der Muth; so, wehl frachte von Ohonne herein der Rückenschloß des Prinzen Höhenloche, Ein neues Unheil, überwältigend und unbesiegtbar. Wühend, in Bergweisung, Tod und Verhümmelung verachtend, drängt sich alles ans Geschüß; mit uneherrter Lebensigkeit verdröheln sie das Feuer, und jeder wächt inmitten der Gefahr zum Helden. Doch es juckte jeder Nerv und alle Pulse schlugen: ihres Ziels verfehlen meist die trennen Geschüße. Wehächsig aber, wohlbesessen, schledern Kirchbach und Höhenloche jeden Schuß: es hitzelt auf, und sicher, unabwendbar, ein ungeheures Schicksal, schlägt die Kugel zermalmend in der Feinde feste Burg.

Und immer näher von Höhen von Fleignez rückt auf die Westlichen das Verderben an

Auch der Garennevald, der vom Gebirg sich nach dem Thal der Maas hinunterstreckt, beut wehr banger Flucht die Deutung mehr, noch list'gen Vorstoß der Verschleierung. In seinem Dichtsch freuzen sich von Norden die Donnerkeile mit der Eisenwucht, die von Ohonne's Höhn die Garde schleudert. Verprengte Haufen Dürcrots und Lebrüms und Felle Douays irren durch einander; der Schreden tödtet jedes klane Reim, und in den Schluchten lauern oder bang am Boden hingestreckt — so lauschen sie in altemloser Angst dem Sturmgewalt, das trachtend durch des Waates Kronen setzt.

Der Kugeln Hagelwetter, der Granaten Sprengflüde, mächtig'er Bäume Riesensurz — das alles dräut mit hundertfachen Tod. So wehste hier von Wiltarnacht und Abend der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm donnernd des großen Tages weltgeschichtliche Entscheidung ein. Wie dort bei Königgrätz, so sollte hier der letzte große Schlag, der auf des Feindes Haupt zerschmetternd fiel, ausgehen von seinem Hammer. Ihrem Kiebling flocht die Geschichte heut den schönsten Lorbeer.

Die Sonne stand im Mittag. Auf der ganzen Aflseite, von Baxelles bis nach Ohonne, war vor des deutschen Muthes fähnem Sturm der Westlichen trotz'ge Muth zurückgemichen: die Höhen waren in der sichern Hut der Saachen und der Garben, jeder Durchbruch gen Weg war wie mit diamantener Wehr verperrt. Der düstre, matte Imperator, der seit dem Falle Mac Mahons sich freier vom Druck des Gekrönten stülzte, raste sich einmal noch auf in jenes Heeres Noth und pflanzte Rath mit seinen Generalen.

Auch hier Bedenkens, überlegte Haß und Eigennutz, wie die schämmen Geister den Fall des Schuldenbustens meist beileiten. Dürcrot, der Mann der Klante, welcher sich beim Falle Mac Mahons der würdigste Nachfolger dünnte, trug mit Groll des andern Befehl; und dieser andre, General von Wimpfer, gephern erst aus Afrika hier angelangt, um eines Lebens Ruhm verwichelt zu sehn durch eines Tages Verhängniß —

unsicher, tastend, mit den Dingen nicht vertraut und mit den Menschen, hielt er ältend den neuen Herrscherfaß, doch klang die Rede nur um so barocher. Und er selbst, der Kaiser, aus besten Mund der rasch entscheidende Befehl erlösen sollte — willens vrnahm er seiner Generale Habern und ihres Planens Spruch und Widerspruch. Doch endlich lader! im gebrechten Mann das Heldenfeuer auf; entschlossen rief er: „Nach Westen denn! woblan, das Letzte hier jezt gewagt! es gilt, mit unserm Trümmern uns durchzuschlagen nach Paris! Der Würfel mag fallen! Glück es nicht, so wahren wir im Sturze Frankreichs doch die Wassenehre. Die Lösung ist: Paris — St. Helena!“

Und wie res Weeres Woge, wenn sie hier abfliegend sinkt, dort drüben an der Käste zu heher Mut sich staut, so zogen jetzt, halb eignem Triebe folgend, halb dem Willen des Imperators, unermüdete Heerhaufen von der preisgegebenen Dürcrot hinüber nach dem andern Wall im Westen. „Tod — oder Durchbruch mit der Uebermacht!“ das war in diesem Drang der einzige Gehante, doch er gab die Kraft des Wadensinn's. „Nun braust die Sturmflut gegen uns heran,“

sprach ernst und fest der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der wie sein stolzes königliches Noß von Kampfbegierde glöhte, doch er hielt, den Muth im Hügel und er überstieg mit klarem Blick die ungeheure Wallstätt. „Ich sich der Feind entwickelt, stoßt ihm das Schwert in's Leben! drauf und dran mit Gott!“

Und seine Adjutanten flogen. Klüglich verstimmt der Donnerer der Batterien dem Ilybach entlang. Die Trammeln wirbeln, und längs dem ganzen weitgeirrechten Wall von Ihly bis hinunter nach Fleignez erschallt aus vierzigtausend Preußenkehlen „Hurrah!“ Die lang zurückgebämmte Kraft ist nun entseffelt, und in lähmen Sturm bringt an die Höhn sie vor. Doch feste Douay

vermahrt mit starker Hand den Uebergang des Bachs; gemächlich schleudert er zurück die wilden Dränger, anzuheben sieht er auf seinen Wall und steht mit lustigem Höhn, wie sich die Preußen seinen kühnen Gruß zur Erde neigen. Aber was ist das? Bei Gott! die kühnen Hellen haben dort gesimmet: ein kurzer, mörderischer Kampf mit Bajonetten und Kolben, und die Spannen sind in der Hand der Hellen! durch Fleignez gießt sich der Westlichen Masse, nur im Fliehn

noch ihre Schläffe hinter sich verendend. Hal sollte dorthier seine Hiensteinburg erschüttert werden? Er erbleicht, der Stolze, und bietet alle Kraft des tapfern Fußvolks und alle Wucht des Feldgeschüßes auf, das Dorf Fleignez dem Feinde zu entreißen. Umsonst! die Wogen seiner Wuth verdrängen an diesem Vollwetter. General v. Gerdorf hält fest, was er ertragen, und er streckt mit kühnem Griffe nach den Höhn im Süden die Helckenfaust. Zwei frische Regimenter, die eben aus dem Paß von St. Albert herausgetreten, kernig Bolf der Berge Thüringens, wirft er eilig hier den Westlichen in ihre Flanke. Oberst Konstl führt der Maas entlang die ledern, stinken Burche. Wehend wie Katzen flattern sie empör an steilen Mauern, die den Fuß der largen terrassenförmlich zum Flüsse fallenden Weinberge säumen: einer zieht den andern und einer deut dem andern seine Schulter. So dringen sie in Sturmeseile vor, hinan die Weinbergshängen, Voltgeur und Turner jeder: hal da sind dem Feind sie in der Flanke — Von Fleignez gewahrt's der Held von Gerdorf und er führt die Hellen zu neuem Sturm, er setzt den hößgen Stier an seinen Hörnern. „Vorwärts!“ ruft er, „vorwärts!“

Im Strahl der Sonne klist sein gutes Schwert. Da sinkt er nieder, eine Schlingentuch hat ihn getroffen; doch vom Risse gleitend noch ruft er: „Vorwärts!“ Und des Sterbenden Vermächtniß klingen wieder von den Lippen der andern Führer, und von Höh zu Höh, von Schlacht zu Schlacht, von einem Wald zum andern, unüberstehlich vorwärts, drängt die Kraft der Deutschen auf den linken Hügel Douays. Er bricht zusammen, und den Hübsch genimmet der deutsche Klant in neuem Sprung: die Mauer, dran die Kraft des Preußenheers geschallen sollte, ist erriant, es noget wie Meerestrasen herein, und überall ertönt im Schlachgewühl das laute „Vorwärts!“

Rapelosen vernimmt den wilden Ruf, der seinen Heim einst erbeben machte; ihm reicht, es sei der alte Wärdner wieder dem Grab entsinken, er, der unverzögerte, Todfeind und Bäger seines ganzen Stammes. Doch wehrt er mit der Hand und murrend noch trögig: „Hort, Geistesputz! die Toten sind im Grab!“ Er sucht die Flucht zu hemmen, feiner hört ihn

noch achter seiner. Starr und regungslos hält er zu Noß im Feuer der Granaten; er sucht den Tod nicht und er flucht ihn nicht, er giebt dem Schicksal willenslos sich hin. — Das Loos der Hellen war ihm nicht beschieden!

So bringt das Preußenher vernichtend vor. Doch wo die Helckenkraft in heil'ger Wuth den Trost gekämpft hat, schwebt auf Engelschwüngen, wie aus der Wetterwolken Nacht das Licht des hohen Regenbogens sich gebiert, herein die Liebe, heilend, trösend, segnend. Am Ilybach entlang, wo eben noch des Hasses Rampf getaset, ist die Liebe geschäftig zu erquiden, zu veröhnen. Wohl braust noch das Schlachtdügel herein, wohl segen noch verirrte Kugeln her, doch unbereit schaffen Priester, Alzte und jarke Franten an dem milden Werk. Sie tranken Durst'ge, legen an die Wunden den Notverband, den Lippen Sterbender vermandeln sie des letzten Seufzers Reim in fromm Gebet, das leicht die Seele löset. Schaut auf die Jungfrau dort, Diakonissin von Kaiserwerth (sie erste Tracht bezeugt): in ihre schönen Hüge ist die Spur von Seelenkämpf gegraben, doch es leuchtet darüber die Berklarung heil'gen Glaubens und frommer Liebesehat; das Irdische liegt diesem hohen Sinn in tiefem Schatten. Sie hält die Hand des tödtlich wunden Hauptmanns

und tröstet ihn in seiner westlichen Sprache. „Mein“, ruft er wild und hallt im Krampf die Faust, „wie sind verloren! D mein Vater and, mein schönes Frankreich, tiefes Dunkel breitet sich über dir! du bist von Gott verlor'n!“ Doch sie darauf mit wunderbarem Wohlklang der seelendollen Stimme: „Lieber Mann, verzweifelt nicht! Auch Hellen bring'n Segen, wenn drin die Hand des Herrn sich offenbart, die gnadenreiche. Eurem Vaterland mag aus dem Unheil hier schmeren Tage noch Glück erblühen, wenn das Volk in Demuth dem Herrn sich beugt und seinem Rufe horcht.“ (Schluß folgt.)



# „Lüderitz's Berg“

Mittagstisch im Abonnement, à la carte zu jeder Tageszeit.  
Actien-Bier. Gütige Bordeaux- und Rheinweine von 10 bis 45 Sgr. Frisches Obst.  
Dresdener Feldschlößchen und Galle'sches  
Diverse Lectüre, gut klingendes Piano.

Dresdener Feldschlößchen und Galle'sches  
Diverse Lectüre, gut klingendes Piano.

**Auction.**  
Donnerstag den 4. Sept. Nachm. 2 Uhr  
versteigere ich gr. Ulrichstraße 18: Waba-  
gony-Kleber- und Waschlöffelrads, Sopha's,  
Tische, Spiegel, Fensterrahmen, bunte Rouleaux,  
Fransen, Besätze, Bänder, Rotwein, feine  
Liquore u. dgl. m.

**Brandt.**  
Stehend fette sehr große Kieler Bück-  
linge à St. 12, 8 u. 6 S., erzieht

**Boltze.**  
Aequatron, Härtske, zum Seifeloschen,  
Kupferbitrol, prima, billigst empfiehlt  
Wilhelm Kathe, gr. Märkerstr. 8.

Prima Emmenb. Schweizerkäse empfiehlt  
Herrn Büttich, Glauch. Kirche 1.  
Ein Schaufenster ist zu verkaufen. Näh.  
Leipzigerstr. 96  
im Zapetengeschäft.

Zu verkaufen ein Hundewagen.  
Nähers durch  
Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

7 St. Gurtenöpfe vert. Geißstr. 3.

**Carbolensäure, Eisenvitriol**  
zur Desinfection empfiehlt billigst  
**J. R. Strässner,**  
am Geißthor.

Eine Ladenrichtung und Ladenstisch  
Nähers durch  
Leipzigerstraße 17, im mittellsten Laden.

Wegen baldiger Aufgabe des Geschäftes  
verkaufe sämtliche Artikel, als: Unterjagen,  
Unterleinwand, Camisets, Spane u. f. w.,  
um schnell damit zu räumen, zu und unter  
den Einkaufspreisen.  
Herr Koch, Leipzigerstraße 17.

**B. Benemann,**  
Piano- u. Harmonium-Magazin,  
Leipzigerstr. 11.  
Ein brauner echter Windhund ist zu ver-  
kaufen Gleichhinsteln, Dreitenstraße 5 b.  
Preis 3 Couverts.

Leere Gurtenjäger verkauft  
Geißthor 15.

Ein gut erhaltenes Pianoforte steht zu  
verkaufen  
Glauch. Kirche 9.

Leere Anker- u. Eimerjäger  
kaufen Friedr. Schütter Söhne.

Einige große u. mittelgroße lebende Ham-  
ster kauft  
Heischstraße 16, 1 Tr.

6000, 4000, 3000, 500, 500 und  
500 Zhr. werden sofort zur 1. Hypothek  
auf Adergrundstücke gesucht.

Friedland, Mühlweg 6.  
2000 Zhr. auf 1. Hypothek auszulösen  
Glauch. Kirche 1.

**G. L. Daube & Co.**

**Annoucen-Expedition**  
(Verlag der Allgem. Anz. z. Gartenlaube  
Auflage ca. 300,000 Exemplare.)

**CENTRAL-BUREAU**  
**FRANKFURT a. M.**  
General-Agenturen an allen Hauptplätzen.

Tägliche directe Expedition von  
Anzeigen betreffend:

Associations-, Commanditair-, Agentar-,  
Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs-  
und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderun-  
gen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen,  
Versteigerungen, Anverkäufe, Speditio-  
nen, Bank-Emissionen, Verlosungen,  
General-Versammlungen, Eisenbahn- und  
Schiffahrts-Pläne etc. etc.

an alle Zeitungen des In-  
und Auslandes.

Prompte discrete & billige Bedienung.  
Zeitungs-Catalog & Kostenveranschläge  
gratis franco.

NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen  
geschieht ohne Gebührenrechnung.

Privatsünde ertheilt. Zu erst. in der Exp.

**Emser Pastillen**  
aus den Salzen der König Wilhelm's Fel-  
senquellen in Emser bereitet, ärztlich empfo-  
hlen gegen Gicht, Rheumatis, Säure-  
bildung, Aufstossen, Aecht auf Lager in  
Schachteln à 8 1/2 Sgr. in Halle in Dr.  
Jäger's Hirsch-Apothek, bei Apotheker  
Dr. Francke, in E. Fabst's Engel-  
Apothek und bei Helmboldt & Co.

**Bekanntmachung.**  
Eine Mühle, eine Wiese, eine Acker, eine Portemonnaie mit etwas Geld, eine Spindel-  
uhr mit Kette und ein lederner Reiskurt, sind als gefunden hier abzugeben.  
Der Eigentümer wolle sich baldigst im Polizei-Secretariat, Zimmer Nr. 15 melden.  
Halle, den 29. August 1873.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Eingebrochen

Ist die Zeit, wo man auch in Halle erkannt hat, das man in unserm Geschäft bei gleich  
guten Qualitäten um fast die Hälfte billiger kauft als anderwärts.  
**Hotel Zürich** stellen wir unserm Coniunz-Ansvertauf von heute Mittwoch bis  
Freitag aus und verkaufen

Bestgeschichte Damentragen, 3 Stück 4 und 5 Sgr., gestickte Stulpen und Doppelful-  
pen, Paar 3 Sgr., feine Stulpen mit Krogen, Garnitur 5, 6, 7 1/2 und 10 Sgr., Hohlkamm-  
ren, auf Fischlein gestickt, 12 1/2 Sgr., sehr feine Zwirn-Batisttücher mit herrlich schönen  
Bordüren, 3 Stück 10 Sgr., feine Alpaca-Schürzen, 15 Sgr., rein seidene Damen-Gadener,  
17 1/2 Sgr., elegante Spitzen-Jackets, 7 1/2 - 22 Sgr., gute weiße Tauchentücher, 6 Stück 10 Sgr.,  
Taschentücher, feinstes Brilleinen, 6 Stück 1 1/2 Sgr., sehr sauber gestickte Strümpfe, Stück  
21 Sgr., die feinsten Annanastücher, Stück 22 1/2 u. 25 Sgr., Annanast-Röcke, Stück 1 1/2 Sgr.,  
72 Bozen vorzüglich feines Briefpapier für 5 Sgr., 100 Stück gemirrte Brief-Convette,  
2 1/2, 3 1/2 und 5 Sgr., Haber-Blattstifte 12 Stück 5 Sgr., Engl. Stahlfedern in den besten  
Nummern, sehr billig, prat. Federhalter, pro 12 Stück 2 und 5 Sgr., Kupfer-Schablonen,  
24 Buchstaben nebst allen Zubehör, pro Rädchen 5 Sgr., Guttapercha-Stand- und Frisierlampe, Stück 2  
und 2 1/2 Sgr., Patent-Hembentstifte, 3 Dgd. 1 1/2, 2 und 3 Sgr., hoch-elegante Briefmappen für  
die Hälfte des Werthes, Mandelstangen, Paar 1, 2 und 3 Sgr., Kragen- und Chemise-  
stifte, Herren-Gravuren von Seidenstücken, 2 Stück 5 Sgr., Herren-Weinbottle von dreifach  
gelegtem Nipps, Stück 4 1/2 und 5 Sgr., schwarzen Damenschmuck, Garnitur 2 1/2 Sgr., Set-  
Garnituren in kunstvoller Ausführung, 10 und 12 1/2 Sgr., sehr elegante Damengürtel, pro  
Stück 17 1/2 Sgr., praktische Kinderstühle, 3 Stück 4 Sgr. — **Cigarettaschen.** — Wiener  
Tobackstafel, 3 Stück 2 1/2 Sgr., Wiener Cigaretten, 3 Stück 4 Sgr., Kattibilder in großer Aus-  
wahl von 9 Sgr. an. Postige Magd.-Glycerin-Seifen, 3 Stück 4 Sgr. Engl. Stopfnadeln 25  
Stück fortirt 1 1/2 Sgr. Gaffer Nähnadeln, 12 Knäuel 5 Sgr. Herrenhüte-Zwirn, 20 Ge-  
binde 1 1/2 Sgr. **Zu Halle nur von heute Mittwoch bis Freitag  
im Saale des Hotel Zürich — Eingang Kühlenbrunnengasse —  
Allg. deutsches Coniunz-Geschäft (Daniel, Berlin.)**

**Zu Einrichtungen für electricische Klingeln  
u. Haustelegraphen in Privathäusern, Hotels  
und Fabriken empfiehlt sich  
Herm. Woeller,  
Mechaniker und Optiker, Halle a. S., Paradeplatz 1.**

**Merseburger Schwarz- oder Bitterbier.**  
Von Herrn Carl Berger in Merseburg ist mir der Alleinverkauf in  
Plätzen des berühmten Merseburger Schwarz- oder Bitterbieres für  
Halle und Umgegend übertragen worden und halte ich dasselbe allen Recon-  
valescenten, an Schwäche, Nerven, und Blutarmuth Leidenden sowie für  
Wöchnerinnen bestens empfohlen.  
**C. Friedrich, „Maife.“**

## Maschinenschlosser, Dreher u. Schmiede finden bei gutem Accord dauernde Beschäftigung auf dem Eisen-Hüttenwerk Thale.

**Wanderversammlung der Deutschen u. Oesterreichischen  
Bienenwirthe zu Halle a. d. S.**

Das Präsidium der XIX. Wanderversammlung hat in Rücksicht auf die weite Ver-  
breitung der Cholera in Deutschland und Oesterreich und darauf, daß, wenn auch bis jetzt  
unsere Stadt von der Epidemie verschont blieb, die Möglichkeit des Auftretens derselben  
hierorts nicht ausgeschlossen ist, die XIX. Wanderversammlung der Deutschen und  
Oesterreichischen Bienenwirthe für dieses Jahr vertagt und auf das Jahr 1874  
verlegt.

Allen unsern Mitbürgern, welche ihr Interesse an dieser Angelegenheit in irgend einer  
Weise uns betheiligen oder beklunden, sagen wir hierdurch unsern Dank und hoffen, daß wir  
auch im nächsten Jahre ihrer Unterstützung nicht ermangeln werden.  
Halle, den 30. August 1873.

**J. A.  
Das Local-Comité.**

## Café David.

**Mittwoch, den 3. September grosses Concert.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée an d. Kaffe 2 1/2 Sgr. Abonnementkarten gültig. **C. Börner.**

**Bandwurm** befestigt (auch brieflich) in 2 Stunden sicher  
und gefahrlos Dr. med. Ernst in Leipzig.

**Brenn-Arbeiten**  
fertig Frau Dietze, gr. Rittergasse 3.  
Ein Arbeiter wird gesucht  
Oberglauha 2.

Eine gewandte  
**Verkäuflerin**  
wird gesucht  
**F. David, Geißstraße 1.**

Wir suchen zum sofortigen An-  
tritt einen ordentl. Kaufburschen  
**Wegelin & Hüner.**  
Junge Mädchen, geübt auf Knabenarbeit,  
erhalten dauernde Beschäftigung  
Schneebergstraße 12.  
Ein anständ. Mädchen für Küche u. Haus-  
arbeit sucht zum 1. October  
Frau Emide, Blücherstraße 7 a.  
Einen tüchtigen Rollknecht suchen zum  
sofortigen Antritt gegen gutes Lohn  
**Klinkhardt & Schreiber.**

**Zwei bis drei tüchtige  
Malergehülften**  
sodort gesucht. Winterarbeit gesichert.  
**Th. Ehrhardt, Steinthor 5.**  
Gewandte Jungen, Mädchen oder  
Frauen zum Schieben kleiner Bahnwagen  
u. c. werden bei hohem Accordlohn  
(mindestens 20 Sgr. pro Tag) angenom-  
men  
**Oberglaucha 5.**

Einen tüchtigen Garten-Arbeiter verlangt  
**J. A. Purtsch, Merseb. Chaussee 13.**  
Einen ordentlichen Knecht sucht sofort  
**A. Seidel, Zimmerstr., am Kirchthor 15.**

Ein ordentl. nicht zu junges Mädchen wird  
gesucht  
H. Steinthor 5 a, 2 Tr.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit  
wird bei gutem Lohn gesucht.  
Dr. Hugo Jun., Klausstr. u. Grasewegede 24.

Gesucht ein Mädchen zur Wartung eines  
Kindes f. d. Nachm. Kann. Str. 2, im Laden.

Ein Mädchen zur Aufwartung gesucht  
Schneebergstraße 8, im Laden.

Aufwartung sof. gesucht Graseweg 14.  
Ein anst. Mann sucht jetzt oder 1. October  
auch später eine Residencer- oder ähnliche  
Stelle. 5-600 Sgr. können als Caution ge-  
stellt werden. Nr. A. G. in der Exped.

Eine mit schöner Aussicht verbundene Etage  
ist 1. October c. an recht ruhige Mieter zu  
verm. resp. zu bez. Preis 110 Sgr. viertelj.  
primum. Zu erst. in der Exped.

Eine Wohnung, Preis 86 Sgr., ist an sehr  
ordentliche Leute zu vermieten. Näheres in  
der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Stube nebst Kammer mit  
oder ohne Möbel zu vermieten.  
Klausthorstraße 8 a.

Ein möbl. Zimmer mit Bett ist sofort oder  
zum 1. October zu beziehen.  
Eisenstraße 2, part.

Möbl. Wohnung: verm. gr. Steinthor 3.  
Anst. Herren erhalten Kost und Logis  
Landwehrstraße 12, 1 Tr. links.

Möbl. Stube nebst Cabinet ist sofort zu  
vermieten  
gr. Steinthorstraße 5.

Möbl. St. m. K. für 1 einzelnen Herrn  
sogleich zu beziehen  
Schneebergstr. 19.

Möbl. Stube 1. October zu vermieten  
Magdeburger Chaussee 1.  
Anst. Schlafst. offen H. Schlossgasse 5.

  
Ein silbergrauer Jagdhund, auf den Na-  
men Nero hörend, ist Sonntag Abend ent-  
laufen. Vor Anlauf wird gewarnt. Dem  
Wiederbringer zählt eine gute Belohnung.  
Babststraße 9, Ludwig Wöhe.

Moiree-Schürze auf dem Markt verl., die  
j. Frau w. geb. sie abzu. Graseweg 16.

Sonntag den 31. d. Mts. Abends ist auf  
dem Wege vom Hospitalplatz nach der De-  
wigstraße über die neue Promenade ein  
goldenes Medaillon verloren. Abzugeben  
gegen angemessene Belohnung  
Hospitalplatz 1, parterre.

**Euterpe.**  
Dienstag Kränzchen im Bürgergarten.  
Aufsteigen eines Niesen-Enfballon.  
Unterzeichneter wird Dienstag Abend von  
7-8 Uhr im Garten des Restaurateurs Etze,  
gr. Ulrichstr. 53, einen Niesen-Enfballon  
mit Feuerwert aufsteigen lassen, wozu ein  
geehrtes Publikum ergebenst eingeladen wird.  
Entrée 1 Sgr. 6 S. **Kiefer.**

Zu großartigen Aneinanderen la-  
det ein **Baron v. Meyerheim.**  
**Dank.**

Allen Denen, welche bei der schweren  
Krankheit meiner innigstgeliebten Frau mir  
treulich beistanden und den Sorg. der nach  
unfalligen schweren Reiben Verstorbenen mit  
Kronen und Kränzen schmückten, sowie dem  
Herrn Diaconus Pflanze für die liebevollen  
tröstlichen Worte am Grabe, meinen und  
meiner armen, der Mutter beraubten Kinder,  
herzlichsten tiefgefühlten Dank.  
Der tiefgebeugte Vater  
**A. Dömel.**